

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 2.

Breslau, Mittwoch, den 3. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Auf dem toten Punkte?

Die Friedensaktion der Neutralen.

Nachdem das Konferenzangebot der Mittelmächte durch die Ablehnung der Entente gegenstandslos geworden ist, bleibt noch die Friedensaktion der Neutralen. Daß auch ihr ein unmittelbarer Erfolg nicht beschieden sein wird, geht aus der Antwort des Gegners auf das deutsche Friedensangebot deutlich genug hervor. Immerhin bleibt die Frage bestehen, ob das Schicksal umgeworfen oder ob die Parteil weitergespielt werden soll, ob mit der Ablehnung der neutralen Friedensaktion alles zu Ende ist oder ob diese Aktion, trotz Ablehnung, mit steigendem Druck fortgesetzt, schließlich dennoch zum Frieden führen soll.

Das ist der kritische Punkt, auf den heute alle Aufmerksamkeit zu richten ist. Die Mittelmächte können, nachdem ihr direktes Angebot in hochgradiger Weise abgelehnt worden ist, sich nicht hinter die Neutralen stellen und sie etwa mit aufgehobenen Händen bitten, nun doch ihr Neutieres für die Beendigung des Krieges zu tun. Die Neutralen müssen selbst wissen, was sie zu tun und was sie zu lassen haben. Das einzige, was von der deutschen Regierung zu verlangen ist, ist, daß sie auch keinen Schritt zurück tut. Die Neutralen sollen wissen, daß die Voraussetzungen für das Gelingen ihrer Aktion auf deutscher Seite schon vorhanden waren, ehe sie begannen, daß sie fortbestehen und daß es darum jetzt ihre Aufgabe ist, diese Voraussetzungen auch auf der anderen Seite zu schaffen.

Ganz falsch wäre es, wenn auf deutscher Seite erklärt würde: „Zeit ist uns alles egal!“ Eine Stimmung für wahlloses Drauflosgehen ist heute in weiten Kreisen des Volkes zweifellos vorhanden, und eine ihr entsprechende Politik würde sich ohne weiteres durchsetzen. In einem Kampf, in dem es auf Tod und Leben geht, soll man sich aber nicht von Stimmungen beherrschen lassen.

Das Fortbestehen friedlicher Beziehungen zu den Neutralen, ganz besonders zu Amerika, ist ungeheuer wichtig. Wer die Vereinigten Staaten als Gegner geringachtet, läßt sich von rein militärischen Gesichtspunkten leiten und übersieht, daß auch im Krieg die militärische Leistung nur die teilweise Auswirkung der in einem Staate stehenden Kraft darstellt. Der Krieg, den wir führen, hat längst aufgehört, eine rein militärische Angelegenheit zu sein, er ist in hohem Maße auch Wirtschaftskrieg, und als solcher trägt er die Möglichkeit bis nach dem Abschluß des Kampfes auf blutiger Wastafel in sich.

Auf der Friedenskonferenz, die in Zukunft einmal doch kommen muß, werden unsere Unterhändler die Vertreter von neun europäischen Staaten und von Japan gegenüberstehen. Niemand kann wünschen, auch Amerika in dieser Gesellschaft zu finden. Denn wenn auch Amerika, als angenommener Gegner Deutschlands, bis dahin militärisch nicht das Mindeste geleistet hätte und wenn auch die deutschen Waffen bis dahin auch noch viel glänzendere Erfolge erstritten haben sollten, so würde die Notwendigkeit, auch mit Amerika um Frieden zu kommen, die Stellung Deutschlands bei den Verhandlungen sehr stark herunterdrücken.

So kann die „Alles egal“-Stimmung vor ruhiger politischer Denkwelt nicht bestehen. Und danach ist auch die Frage zu beantworten, ob uns Präsident Wilson als erster Gegner oder als Friedensvermittler zu einem vielleicht doch nicht mehr allzufernen Zeitpunkt lieber sein soll.

Wilson will nicht ruhen!

New York, 1. Januar. „United Press“ berichtet, die Washingtoner Regierung habe den Kriegführenden amtlich mitgeteilt, daß die Auffassung von ihrer Pflicht zur Friedensvermittlung auch die Übermittlung etwaiger geheimer Vorschläge in sich begreife.

Wilson hat alle Verpflichtungen rückgängig gemacht und verbleibt im Weißen Hause, wo er täglich Besprechungen mit Lansing hat. Wilson erklärte, seine ganze Aufmerksamkeit gelte jetzt nur der Friedensfrage.

Nach der Ansicht der „New York World“ soll der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, bei Antritt sein, daß der Weg zum Frieden nunmehr abgeklärt sei. Nach einer New Yorker Meldung des „Daily Express“ dagegen schließt man aus der Haltung des Grafen Bernstorff, daß Deutschland die Antwort der Verbündeten auf die Note Wilsons abwarten will, um dann mit den Verbündeten durch Vermittlung Wilsons, wenn dieser dazu bereit sein sollte, einen Gedanken austausch zu eröffnen. (Wiso des Geheimnis!)

Die Friedensnoten.

Berlin, 2. Januar. (W. T. V.) Der schweizerische Gesandte hat hier gestern Abend die Antwortnote der feindlichen Regierungen übergeben. Der Text enthält telegraphische Verkürzungen, die der Wichtigkeit bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann. Im wesentlichen stimmt der Text mit dem bereits von uns veröffentlichten Wortlaut der „Agence Havas“ überein.

Holland nimmt vorläufig nicht teil.

Haag, 2. Januar. Unschlüssig der Erklärung des holländischen Ministerpräsidenten, daß auch die Niederlande den Schritt des Präsidenten Wilson zu unterstützen beabsichtigen, erklärt das Korrespondenzbüro aus guter Quelle, daß dies nicht beabsichtigt werde.

Die Regierung von Niederland wird wahrlich nicht warten, bis sie die Streitenden zu Verhandlungen nach dem Haag einladen kann.

Die Antwort an die Nordländer.

Berlin, 2. Januar. (W. T. V.) Auf die Note, die hier am 20. vorigen Monats von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben worden war, sind am 1. d. Mts. den Gesandten die Antwortnoten zugestellt worden. Darin erklärt die kaiserliche Regierung vollstes Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihrer Kundgebung geleitet haben, und verzichtet sodann auf die deutsche Note vom 12. Dezember und auf die Verantwortung der Unterzeichnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnoten schließen mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängig ist, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Nicht vollständig!

H Haag, 2. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die amerikanische Presse glaubt, daß die Antwort der Alliierten den Frieden weiter verzögere, aber nicht vollständig die Tür verschließen. Es herrscht hier die Meinung vor, daß die Unterhandlungen nur dann Fortschritte machen können, wenn Deutschland und seine Verbündeten mit einem bestimmten und ausführlichen Angebot der Friedensbedingungen antwortet.

London, 2. Januar. „Westminster Gazette“ billigt die Weigerung der Alliierten, mit den Mittelmächten zu unterhandeln, glaubt aber, daß noch ein anderer Ausweg offenstehe, nämlich der über Amerika und die Neutralen.

Die Weigerung der Alliierten bedeutet, daß sie gewisse Mindestkriegsziele haben, über die nicht gesprochen werden braucht, ehe diese Ziele mit Waffen erreicht sein oder vom Feinde zugestanden seien. Dieses geht von allen territorialen Forderungen und allen Ansprüchen, die auf Grund der „Kriegsakte“ erhoben würden. Sie würden, so lange der Krieg dauert, von der militärischen Kraft beherrscht. Solange die Alliierten die für den Feind zurückgehenden vorläufige Lage nicht zu ihren Gunsten geändert hätten, müsse man handeln, nicht reden. Dieses geht aber nicht für die allgemeinen Grundzüge, auf die die Alliierten ausgeben. Für den Wiederaufbau Europas nach dem Kriege besteht nicht die geringste Ursache, warum die Alliierten ihre Ideen darüber nicht entwickeln und mit bestimmten Neutralen darüber unterhandeln sollten.

Das Blatt fährt fort: Sagen wir doch Wilson, daß die territorialen Fragen, die die Mittelmächte und uns selbst betreffen, zwar noch von der Entscheidung des Krieges abhängen und davon abhängen müssen, weil der Feind behauptet, er habe gefiegt, daß wir aber sehr viel Interesse daran haben würden, mit ihm (Wilson) über seine Pläne der Erhaltung des Friedens in Zukunft durch einen Völkerverbund zu unterhandeln. Es besteht keine Störung, wann die Debatte nicht auf diesem Boden fortgesetzt werden sollte. Solange der Krieg dauert, würde dadurch im Gegenteil unser Kampfkriegziel, die Verherrlichung eines dauerhaften Friedens, beunruhigt und ihm Nachdruck gegeben werden.

Wenn unsere Note an die Mittelmächte negativ ist, kann doch unsere Note an die Vereinigten Staaten in diesem Sinne positiv sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Januar. Bei einer anlässlich des Neujahrfestes gegebenen Tafel hielt König Christian eine Rede, in der er u. a. sagte: Zum besten Male lernen wir den Frieden während des Weltkrieges. Mit Dänemarks erfüllt es mich, daß die unglücklichen Verhältnisse, die in der Welt auch hier in Dänemark ihre Spuren hinterlassen, doch müssen wir dankbar sein für den Frieden, der uns beschieden ist und hoffen, daß der Geist, der sich gezeigt hat, die Erde den Segen trugen wird. Der König sprach die Hoffnung aus, daß der Frieden dem Lande fortgesetzt werden möge und daß wir mit den Norwegern, Dänen, Schweden...

Wie die Völker belogen werden.

Mehr als einmal haben wir unsere Hoffnung darauf gesetzt, daß die Völker der gegnerischen Staaten beim friedensfeindlichen Treiben ihrer Regierungen ein Ziel sehen und den Kriegsherrn das Handwerk legen werden, auch Graf Tisa gab in seiner Jahresrede der Meinung Ausdruck, die „zur Schlachtfeld geschübten Nationen werden sich einmal gegen ihre eigenen Regierungen wenden.“ Warum das bisher nicht geschehen, warum es überhaupt so schwer ist, die Völker selbst in Bewegung zu setzen, das hängt mit dem großen, intimenten Tauschhandel zusammen, der gegenüber diesen Völkern achtet wird. Wenn in einer ruhigeren Zeit einmal die Väter des Krieges ausgemacht werden, wird es vielen wie Schuppen vor den Augen fallen, was ihnen alles vorgelesen wurde und was sie alles geglaubt haben. Zu den geschicktesten und erfolgreichsten Täuschungsmanövern gehört natürlich das Verstecken von Tatsachen, die den Gegner richtig beurteilen lassen und Zerstörer zerstören können, die man von ihm entworfen hat. Ein Beispiel dieser Täuschungsart ist jetzt wieder angeführt. Die ganze namhafte Presse Italiens hat — freiwillig oder auf einen Wunsch hin — aus der Rede des deutschen Reichskanzlers folgende Stellen nicht mit abgedruckt:

„Die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt ist genommen.“

„Hindenburg raffet nicht... die militärischen Operationen gegen Velle.“

„Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien zu unserer Hande gekommen.“

„Ihre Abwehrkraft ist im Grunde...“

„Das Hungergeheiß, das unsere Hände gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los.“

„Die Meistkraft der Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Gegner es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges, gut koordiniertes Heerlager mit unerschöpflichen Vorräten, das ist das deutsche Reich.“

„Unbemerkt durch die Neben unserer Feinde, die uns bald Vorkriegsüberungspläne, bald verzweifelte Angriffe nach Frieden andichteten.“

„Unser Bereit um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten. Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menschheit.“

„Wie die Antwort unserer Feinde lauten wird, warten wir mit der Hand ab, die uns unsere äußere und innere Kraft und unser volles Bewußtsein gibt. — Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Willkür von allem Zerküßigen, was danach noch folgen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz aufs neue erklammern in heiligem Hohn gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschennorden seinen Gehalt tun wollten.“

„Unser Entschluß ist durchdränkt mit dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für der Heimat Sicherheit.“

„Menschennach und Menschenhand können in diesem Völkerringen, das alle Schrecken irdischen Lebens, aber auch die Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in nie-gesehener Weise erfüllt hat, nicht bis an das Letzte heranzutreten.“

Dazu die Schlusswendung „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!“ Es ist also alles ausgemacht, daß Deutschland nicht als den zusammenbrechenden Räuber erscheinen läßt, damit das Phantasielied von dem deutschen Raubgesellen, der bald nicht mehr atmen kann, in ungekränkter Schrecklichkeit vor der Seele des Italiens stehen bleibt und dieser sich weiter für den „baldigen Sieg“ abschlagen läßt. Die wahrheitsgemäßen Berichte des sozialistischen „Quanti“ werden unterdrückt, herausgerissen oder das ganze Blatt wird verhorhen und so wird jenes künstliche Dunkel aufrechterhalten, in dem ein großer, ein riesengroßer Teil der Völker dahinstappt, bis er selbst im Nerven ertrinkt. Und das traurigste: ein großer Teil der Presse gibt sich freiwillig und gewissenlos zu diesem Täuschungsmanöver hin und hebt damit das eigene Volk immer tiefer in das Unglück hinein.

Die Aufnahme im Auslande.

Italien.

Rom, 2. Januar. „Stampa“ zufolge herrscht in den leitenden römischen Kreisen die Ansicht, daß die Friedensnote die Feinde nicht völlig abbrechen und vorläufig in Zukunft die Wiederaufnahme der Verhandlungen bedeuten würde. Wenn in der Entscheidung nur Dänemark, Schweden, Norwegen und Norwegen erörtern würde, so würde darauf zurückzuführen, daß die Entente letztere als feindliche Staaten, Belgien aber als ein unzerstörtes in der hinführenden Land betrachtet, denn die Entente kommen müsse. Maßgebend aber würde Belgien sein, weshalb angeführt, weil Deutschland betreffend Belgien, Frankreich und man Deutschland dem...

„Tribuna“ vergleicht Deutschland mit einem ...

In Holland.

Amsterdam, 2. Januar. Die Wälder ...

Schweden.

Stockholm, 2. Januar. Als erste Zeitung ...

Norwegen.

Christiania, 2. Januar. Zum Jahreswechsel ...

England.

London, 1. Januar. „Daily Telegraph“ ...

Spaniens Antwort auf Wilsons Note.

Madrid, 2. Januar. (Agence Havas.) Die Regierung ...

Zur Erklärung Radoslawows.

Berlin, 2. Januar. Der bulgarische Ministerpräsident ...

Vorwärts in die Moldau.

Großes Hauptquartier, 2. Januar. (Amtlich.) ...

Östlicher Kriegsschauplatz.

Secesfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold ...

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Die österröichischen Berichte. Wien, 2. Januar. (Amtlich.) ...

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. Januar. Mazedonische Front: Fast auf ...

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Januar. (Amtlicher Seeresbericht.) ...

Das deutsche Alpenkorps.

München, 2. Januar. Die „M. N.“ bringen folgende ...

Noch ein Linienschiff getroffen?

Berlin, 2. Januar. Wie der „Zürcher Post“ aus Mailand ...

Die bewaffneten Handelsdampfer und ihre Mannschaft.

Amsterdam, 2. Januar. Wie ein Londoner Gewösesmann ...

Staatssekretär Laning hat angeblich beschlossen, daß die ...

Die Note an Griechenland.

Wien, 1. Januar. (Schluß der Note der Schutzmächte.) ...

Die belgischen Sozialisten in Holland für den Frieden.

Aus Amsterdam schreibt man dem „Vorwärts“:

Am 1. Weihnachtstag hat hier der Bund der belgischen Arbeiter seine erste Konferenz abgehalten. Die junge, vor drei Monaten ins Leben gerufene Vereinigung hat trotz der Anfeindungen von nationaler Seite und kirchlicher Feindschaft einen raschen Aufschwung genommen. Sie zählt in sechs Abteilungen schon weit über 1000 Mitglieder. Drei neue Abteilungen werden demnächst konstituiert werden. Im Bericht des Bundesleiters wird auf die Anfeindungen, die der Sozialismus in den Kreisen der Aristokratie und selbst an der Front erfährt, hingewiesen und gesagt:

„Was die belgische Presse in der Fremde schreibt, prophezeit für die Arbeiter nicht viel Gutes. Wir sind verpflichtet, demgegenüber klar und deutlich zu erklären, daß wir keinen Haß und keine Rache wollen. Unser einziger Feind ist das kapitalistische System. Unser Standpunkt ist: Belgien, so wie es vor August 1914 war.“

Besonderen Beifall fand die Stelle des Berichts, die an die gegen Genossen Puyssmans gerichteten Verleumdungsgeldzuges diesem Genossen das Vertrauen ausdrückt. Der Bericht klang in den Worten aus: Es lebe die Internationale, es lebe der Weltfrieden!

Die Eröffnungsrede hielt Genosse Puyssmans, der sich zunächst gegen die schändlichen Aktivitäten und mit gleicher Schärfe gegen die Annerktionen ausdrückte. Ueber die Friedenspolitik sagte er, daß er Optimist sei. Er habe den Eindruck bekommen, daß das deutsche Angebot nicht abgewiesen sei. Man hat gesagt: das Angebot ist nichts als ein Mandat. Nun, man kann dieses Mandat nicht besser entlarven, als wenn man mehr Klarheit, eine Präzisierung der Bedingungen fordert. Wir vom Bund haben darum mit Freude die Initiativen Willsons begrüßt. Die Zeit ist gekommen, daß in allen Ländern die Sozialisten für Wahrung eintreten. Die Zeit ist da, daß die Glieder der Internationale zusammengelassen werden, was auch die lächerlichen Parteien davon sagen mögen.“

Zum Schluß der durchaus in Harmonie verlaufenen Konferenz wurde die telegraphisch an alle sozialistischen Parteien mitgeteilte — Resolution, die den Frieden um jeden Preis ablehnt, aber die Regierung mahnt, das Friedensangebot nicht unbedingt abzulehnen und Wilson Zustimmung und Anerkennung unbedingte, einstimmig angenommen.

Gnaden-Erlaß in Oesterreich.

Wien, 2. Januar. Streifen des Militärblatt veröffentlicht einen Amnestie-Erlaß für Militärpersonen, die vor dem 1. Januar 1917 von Verurteilung der gemeinsamen Wehrmacht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden sind und deren Strafe gegenwärtig unterbrochen oder aufgehoben ist. Der Vollzug der Freiheitsstrafe oder des noch nicht vollstreckten Teiles wird ihnen nachgegeben, wenn sie sich nach der Verteilung vor dem Feinde tapfer verhalten und auch sonst gut geachtet haben. Der Erlaß erstreckt sich ferner unter gewissen Bedingungen auch auf andere Personen, so auf Jugendliche, die die strafbare Handlung vor dem vollendeten 16. Lebensjahre begangen haben und deren Tat nicht aus verderblicher Gesinnung, sondern aus ungenügender Aufsicht und Erziehung zurückzuführen ist, dann auf Frauen und Witwen von Kriegsteilnehmern, die die Tat während der Teilnahme des Mannes an einem Kriege begangen haben. Der Erlaß erstreckt sich nicht auf Strafen, die wegen Versteckens oder wegen Fälschung von Urkunden ausgesprochen sind. Er enthält außerdem Ausnahmen von den angegebenen Fällen.

Ein ähnlich umfangreicher Erlaß wäre für Deutschland zu wünschen.

Antliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 1. Januar, nachmittags.

In der Champagne griffen die Deutschen am 6. Uhr abends nach einer heftigen Beschussung durch Grabenmörser unsere vorgeschobenen Posten westlich von Auberville an. Beide Versuche scheiterten im Feuer unserer Maschinengewehre und Handgranaten vollständig. Auf dem rechten Maas-Ufer war der Artilleriekampf in der Nacht auf der Front der

Chambrettes-Bezonvaux ziemlich lebhaft. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Vom 1. Januar abends. Auf dem rechten Ufer der Maas schickte ein starker deutscher Bombenschlag gegen die Stellung der Truppen von Chambrettes von uns eroberten Gräben vollständig. Der Tag war auf den übrigen Teile der Front verhältnismäßig ruhig.

Belgische Front: Dehlich von Namurcapelle und gegen Dismude wechselseitiges Artilleriefeuer. Lebhafter Kampf der Feld- und Graben Artillerien bei Fort Saas und Oprey.

Englischer Heeresbericht vom 1. Januar.

In der letzten Nacht drangen unsere Patrouillen in die feindlichen Gräben östlich von Armentières ein. Heute morgen erreichten feindliche Patrouillen unsere Linien südlich von Tillet. Sie wurden dort hinaufgeworfen. Im Laufe der Nacht die übliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie nördlich der Yser. Heute wechselseitige Artillerietätigkeit, hauptsächlich im Vorsprunge bei Voos und in der Nähe von Franquiffart.

Russischer Bericht vom 31. Dezember.

Westfront: Nordwestlich von Zorow griffen unsere Artillerie ein feindliches Hindernis in Gegenwart von Besondere an, zerstörten es nach Nahkampf und brachten Gefangene ein. In der Abend westlich von Moninschn drang ein Teil unserer Artillerie von hinten in eine feindliche Wache ein, erzwang sich den Eingang zu ihren Gräben und nahm die ganze aus neun Mann bestehende Wache gefangen. In der Dyktrahie erfolgreiche Erfindungen von Artillerie in Gegenwart des Vorposten Zwinitsch und Kravak. An der Grenze der Moldau machte der Feind nach Artillerievorbereitung hartnäckige Angriffe im Tale der Sulta und südlich davon. Alle Angriffe sind durch unser Feuer und Gegenangriff abgewiesen worden. In Gegenwart nördlich von Dostanafsch und südlich des Ostoz-Tales gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Hier gelang es dem Gegner, da er Verstärkungen erhalten hatte, sich durch wiederholte Angriffe einiger Höhen an unserer Front südlich von Ditoz zu verwickeln, was uns zum Rückzug und zur Einnahme einer neuen Stellung zwang. Am 27. Dezember fand in dieser Gegend ein Aufstand statt. Der russische Arbeiter Betragin griff mit dem Fahndich Barthon als Vorbacher auf einem Weisung-Alleger zwei Flugzeuge an und schloß eines ab, das im Tale des Stenitschjes niederkam. Der Alleger wurde gefangen genommen.

Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung.

Rumänische Front: Der Gegner machte weiter erbitterte Angriffe am Oberlauf des Kainostflusses an der Grenze der Moldau. Die Rumänen schlugen die Angriffe mit Erfolg ab und griffen in der Gegend nordwestlich Soveja am Oberlauf des Kainost an. Die rumänischen Truppen über den Haufen. Die Rumänen brachten hier zahlreiche Gefangene einer Maschinengewehrmagnette ein. Seit morgens ergriff der Feind an der rumänischen Front die Eisenlinie bei dem Dorfe Kasan am Oberlauf der Putna. Die Höhen wechselten mehrfach ihre Besitzer und verließen endlich dem Gegner. Die Angriffe des Gegners bei dem Weiler Vordesti, 20 West südlich Jociani und in nördlicher Richtung, gehen weiter. Russisch-rumänische Abteilungen warfen den Gegner durch einen Angriff aus dem Tage zuvor von ihm besetzten Vordesti. Diesen gelang es durch wiederholte Angriffe der Rumänen in der Gegend nordwestlich der Bahnhofsstation Ruzan-Kocani zurückzuwerfen. Im Abschnitt südöstlich der gleichen Bahn wurden alle feindlichen Angriffe von unseren Abteilungen zurückgeworfen. Bei Slobdzia gelang es dem Feinde nach wiederholten Angriffen, zwei Abteilungen eines unserer Regimenter zurückzudrängen. Im Laufe des glänzenden Gegenangriffes nahmen wir unsere Gräben wieder. Feindliche Angriffe in der Gegend der Bahn Ruzan-Braila und bei dem Weiler Vordestal-Verde südlich des Bahnhofs Ruzan an dieser Bahnlinie sind von unseren Abteilungen zurückgewiesen worden. Der Feind erlitt hier ungeheure Verluste. Der Führer einer Sotnie eines unserer Kavalerieregimenter machte bei Werleki südwestlich von Janko einen glänzenden Angriff, fällte dreißig Mann nieder und machte 35 Oesterreicher zu Gefangenen. Im Laufe des Kampfes ist heute der tapfere Kommandeur eines rumänischen Infanterie-Regimentes, Oberstleutnant Votca, getötet worden, dessen Regiment sich besonders in den letzten Kämpfen ausgezeichnet hat. Der Kommandeur eines anderen Regimentes, Major Ferina, der verwundet worden war, übernahm nach Anlegung eines Verbandes wieder den Befehl und schlug mit Erfolg einen Angriff auf sein Regiment ab.

In der Dobrußa griff der Gegner mit beträchtlichen von schwerer und leichter Artillerie unterstützten Streitkräften unsere Front in einem Abschnitt vier West nordöstlich des Weilers Gwei bis zwanzig West südöstlich, Braila dreimal an. Die ersten Angriffe wurden unter großen Verlusten für ihn zurückgewiesen. Im Laufe des dritten Angriffes gelang es dem Feinde nach hartnäckigem Widerstand, sich der Höhe im Zentrum unserer Stellung zu bemächtigen.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)

26 (Nachdruck verboten.)

„Der? Wie sollte der wohl anders gewesen sein, wie groß,“ antwortete Luise. „Wie ich aussehe, hieß er mich eine dicke Pötte. Na, damals hatte ich ja auch nicht viel Fleisch auf den Knochen. Wie die Frau tot war, hat er gar nicht stolz getan, da hat er gesagt, ich kann einen ganz Reichen kriegen, aber wie der Vater mich dann hosen kam, hat er so häßlich gesprochen, daß ich mich bald tot geschämt habe.“

„So, so!“ murmelte die Frau, dann versank sie in ein trübes Sinnen. Ernst hatte ihr stets Kummer gemacht. Er war unverföhlich und vergaß nie eine Kleinigkeit. Seine Rede würde Hermann treffen, wenn dieser es am wenigsten vernünftete.

Wenige Monate später brachte Luise ein gesundes Töchterchen zur Welt. Die alte Frau hegte und küßte die Kleine und konnte sie nicht genug bewundern, aber mitten in ihrer Freude sang sie laut an zu weinen.

„Was hat's denn, liebes Mutter?“ fragte die Wöchnerin teilnehmend.

„Wenn der Vater das doch erlebt hätte!“ rief die alte Frau schluchzend hervor. „Hätte unser Vater eine Freude an dem allerliebsten, kleinen Dingel gehabt! So ein schönes Kindel hat es ja noch nicht gegeben, so lange wie die Welt steht.“

Meistens sah die alte Frau nun neben der Wiege. Es war rührend, wenn sie mit der zitternden schwachen Stimme leise dem Kinde die Wiegenlieder sang, mit denen sie ihre eigenen Kinder in den Schlummer gelullt hatte. Da der Verstorbene Theodor hieß, wurde die Kleine auf den Wunsch seiner Witwe Dorothea getauft. Pauline hatte vorgeschlagen, ihr den Namen Theodora zu geben, aber die alte Frau sagte kopfschüttelnd: „Sold! ein vornehmer Name daß nicht für unsere!“

Die arme Pauline bot nach ihrem zweiten Wochentag einen wahrhaft erbarmungswürdigen Anblick und die kleine Amalthee war so schwach, daß ihr Ableben stündlich erwartet wurde. Sie blieb jedoch leben, sah aus trüben, glanzlosen Augen glöckend in die Welt und war, wie Emil, mit einer Verkümmung des Rückgrats behaftet.

mann zu Ratezunehmen zu verleiten, bei denen dieser Geld verlieren mußte, aber dieser war nie in die Falle gegangen. Ein Grund mehr für Ernst, seinen Bruder zu hassen.

Nach langem Stiefstum fühlte Großmutter Dickner ihr Ende naßen.

„Ernst!“ rief sie ängstlich hervor. „Holt den Ernst! Ich muß und muß ihn sprechen.“

Der Gastwirt hatte in der Stadt einen Termin und konnte erst am späten Abend heimkehren.

Als die Sterbende das hörte, verlangte sie nach dem Pastor, der auch sogleich erschien.

„Herr Pastor,“ sagte sie mit schwacher Stimme, „es ist hart, wenn eine Mutter eins von ihren Kindern nicht loben kann, aber der Ernst macht mir Kummer. Er hat einen Haß auf den Hermann, und er wird ihm Schaden tun, wo und wie er kann.“

„Aber aus welchem Grunde sollte er das tun?“ fragte der Geistliche ungläubig.

Die Sterbende konnte es nicht über sich gewinnen, das Herzengleichnis ihres ältesten Sohnes preiszugeben. Sie sagte zögernd:

„Er war nie gut preußisch mit dem Hermann, Herr Pastor, ich litt! Sie um Gottes willen, sagen Sie dem Ernst, wenn mein Segen auf ihm ruhen soll, dann soll er dem Hermann förderlich und dienlich sein, wo und wie er kann.“

Italienischer Heeresbericht vom 2. Januar. Auf der ganzen Front hielten unsere Batterien in der Verbindungsweg unter sonnenleuchten, hellen Feuer. Sie drückten nothwendig in Munitionslager in der Umgebung von Castagna-vo (Kast-Bosch) zur Explosion. In der Nacht am 1. Januar und gestern schleuderten feindliche Batterien flammende Geschosse auf uns. Sie richteten nur Materialschaden an. Feindliche Flugzeuge versuchten Anfälle auf die Hochfläche des sieben Gemeinden, auf das Eugana-Tal (Vrena-Höhe) und auf dem Markt. Eines davon, das von uns abgeschossen wurde, mußte hastig in den eigenen Linien niedergehen. (Adorna.)

Meine Kriegsnachrichten.

Kämpfe und Versammlungsvorfall in England. Großbritannische Truppen sind nach der „Herald“ in Russland weil sich der Moskauer Genossenschafts-Verein dem von Moskauer Kommandanten im Regierungsantrag erlassenen Versammlungsvorbot widersetzt. Nach einem heimlichen Beschlusse wollten sich die Mitglieder im Gebäude der Stadtuma versammeln, als sie bereits dort die Polizei vorfanden. Es wurde Entfernung, falls notwendig, die gewaltsame Entfernung der Polizei gefordert. Mit kalter Ruhe jedoch blieb die Polizei zurück. Daraufhin erklärte der Vorsitzende des Moskauer Stadthaupt Tschelnakow, in Gegenwart der Polizei: Ich erkläre die Tagung, für eröffnet. Darauf wurde Tschelnakow gewaltsam von zwei Schutzeinheiten bei den Schultern gewandt und, als er sich krühte, von der Tribüne heruntergerissen. Die Mitglieder hatten bereits in großer Zahl den Saal verlassen. Sie versammelten sich alle wieder heimlich in einer Privatwohnung. Es wurde ein Protest gegen die neue Regierung Trewow gefordert. Im gleichen Augenblick erschien die Polizei und jagte bewaffnet die Teilnehmer auseinander. Ueber 30 wurden verhaftet.

Brand angeblich erkrankt. Die Wiener Presse verleiht demnächst die Nachricht über die Krankheit Briand. Seit Wochen ist er ans Bett gefesselt. Sämtliche Besucher werden abgewiesen. Ueber verläumt er die Sühnungen des Ministerrates und zwei Konferenzen des Kriegsrates, so daß Ribot und Albert Thomas vorzeitig aus London zurückkamen, wo sie Fragen der Organisation des Westeuropas und des Transports regeln wollten. Briand leidet an Schwindelattacken infolge einer Depression der Nerven, wie er überarbeitet ist.

Wieder ein Ministerwechsel in Oesterreich. Wie verlautet, wird demnächst der Rücktritt des Kriegsministers von Probatin erfolgen. Sein Nachfolger wird Erz von Straußenberg sein.

Präsidentenkonferenz. Der Wiener „Reichsvolk“ zufolge bezieht sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung der Präsidenten Dr. Kauff zu der am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der verbündeten Mächte Folge zu leisten.

Die Einschränkung des Zugverkehrs in England nimmt immer größere Dimensionen an. In den nächsten Tagen werden schwinden nicht weniger als 400 Züge aus dem Verkehr. Sämtliche Speisewagen kommen in Wegfall. In das Publikum ergreift die Aufforderung, das Reisen, soweit es irgend geht einzuführen. Vom 1. Januar ab verkehrt nur noch täglich ein Postboot zwischen Irland und England.

Die türkischen Geschäfte, die im Jahre 1878 in Wien erbeutet und später beim Sobolew-Denkmal in Warschau aufgestellt worden sind, waren nämlich nach Konstantinopel übergeführt worden. Sie sollen auf dem Wege vor dem Kriegsmuseum aufgestellt werden, zur Erinnerung an die Vertreibung von Wien und an die Tapferkeit der osmanischen Truppen im Feldzuge in der Walachei.

Parteiangelegenheiten.

Tresca freigesprochen. Die Revision des Prozesses gegen den amerikanischen sozialistischen Agitator Tresca und Genossen endete am 17. Dezember mit Freispruch der Angeklagten Tresca, Schmidt und Frau Nalonowitsch, die zum Tode verurteilt waren und Begnadigung der übrigen Verurteilten zu einer fünfjährigen Gefängnis. Man schreibt den Freispruch den amerikanischen und italienischen Massenprotesten zu.

Annäherung der Spartakus- und Haase-Gruppe? Wie verlautet, hat an den Neujahrstagen im Reichstage eine gemeinsame Konferenz von Vertretern der Partei wie auch der Spartakus-Gruppen aus dem Reich stattgefunden.

Ein Sozialdemokrat im sächsischen Lebensmittellam. Die sächsische Regierung hat an die sozialistische Partei in Sachsen und an den Gewerkschaftsausschuß die Einladung ergoht lassen, einen Vertreter in das sächsische Lebensmittellam zu ditzieren. Partei und Gewerkschaften haben dieses Anerbieten angenommen und haben den Landtagsabgeordneten Genossen Uhlitz-Treden als ihren Vertreter bestimmt.

bei dem Tode seiner Mutter, denn jeder Mensch, auch der härteste, ist einer weichen Regierung fähig, aber jedes Gefühl von Trauer machte einer grenzenlosen Erbitterung Platz, als ihm der Pastor die letzten Worte seiner Mutter übermittelte. Er war tiefverletzt und fragte mit funkelnden Augen:

„Haben Sie das dem Hermann auch sagen müssen, Herr Pastor?“

„Aber Herr Dickner,“ wendete der Pastor ein. „Ich Bruder war ja daheim. Wer wählt denn eine Mittelsperson wenn er mit dem Betreffenden selbst reden kann?“

„Die Sache ist die,“ fuhr Ernst voller Bitterkeit fort, „die Mutter hatte kein Vertrauen zu mir und um ihren Goldsohn den lieben Hermann, hatte sie eine Heidenwaise. Sie mußte ja einen schönen Begriff von mir kriegen, Herr Pastor.“

„Aber keineswegs,“ entgegnete dieser. „Streitigkeiten zwischen Brüdern sind leider keine Seltenheit. Sie lassen das ganz falsch auf, Herr Dickner.“

Der Gastwirt sah mit einem verbissenen Trotz zu Boden. Der Geistliche bemühte sich vergebens ihn zu versöhnen und entfernte sich mit dem Bewußtsein, Del ins Feuer gegossen zu haben.

Mit dem Tode der Mutter war die letzte Schranke gefallen. Trotz aller Schwäche hatten die Hände der Mutter noch die Kraft beibehalten, das Verderben von ihrem Diebling fernzuhalten, nun nahm es seinen Lauf.

Um den Bruder ganz sicher zu machen, spielte Ernst bei der Nachlassregulierung den Großmütigen. Hermann glaubte nun seinem Bruder Unrecht getan zu haben und war ihm gegenüber ganz schuldbehaftet. Als alles Geschäftliche erledigt war, sagte Ernst:

„Du wollen wir aber besser zusammenhalten, wie bisher.“

Meine Breslauer Nachrichten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.
 (Mitteilungen aus dem Direktionsbureau.)
Stadt-Theater. Mittwoch abend 7 1/2 Uhr: „Car-
 men.“ Donnerstag abend 7 1/2 Uhr: „Die toten Augen.“
 Freitag abend 7 1/2 Uhr: „Figaros Hochzeit.“ Sonnabend
 abend 7 1/2 Uhr: „Die Schneider von Schönau.“ Sonnt-
 ag nachmittag 3 Uhr zum letzten Male: „Die Peinzel-
 inchen.“ abends 7 Uhr: „Die Entführung von Paul von
 Hagen.“ „Suzanna“ und „Klein Ibsen Blumen.“
 Ballet in einem Akt nach dem gleichnamigen Märchen von
 G. C. Andersen und der Musik von Paul Hagen. Der Karten-
 verkauf für die Nachmittagsvorstellung beginnt Sonnabend vor-
 mittags 10 bis 2 Uhr.

Ein Schlafkranke hat am 10. Dezember bei einer
 Nagelmilch in der Altkolonie ein besonders dreistes Diebstahl-
 ausgeführt. Der etwa 20 Jahre alte, mittelgroße Mensch, der kurze
 dunkle Haare und einen kleinen Schnurrbart trägt, braune Augen
 und starke Nase hat, blauen Tuchanzug, dunkelrotem Woll-
 hut und braune Schuhtische trägt, gab sich als Kaufmann
 aus, als er ein möbliertes Zimmer mietete. Nach dreitägigem
 Aufenthalt verantrug er seine Wirtin, seine Sachen aus der
 früheren Wohnung zu holen, was aber ein Vorwand war, denn
 während ihrer Abwesenheit durchsuchte er die Verhältnisse der
 Wohnung und stahl eine dunkelbraune Pelzboa und einen goldenen

Ring und verschwand. Vermutlich ruht er sein Diebstahl
 zu wiederholen suchen, es sei daher vor ihm gewarnt.

Politische Uebersicht.

Alldeutscher Dienst fürs Vaterland.
 Der Stuttgarter „Beobachter“ erwidert sich das Ver-
 dienst, aus zwei alldeutschen Broschüren eines der breiteren
 Öffentlichkeit mitzutellen. Die erste, die vom November
 1916 datiert, gibt Stichworte gegen den Reichskanzler:
 1. Kriegsausbruch: Blatte Unmenschlichkeit und Schen vor
 der Verantwortung.
 2. Friedensgedächtnis: Weismann-Pollweg nimmt den Deutscher
 Krieg ernst.
 3. Kriegsende: Bleibt die Entscheidung über Deutschlands
 Schicksal in den Händen dieses politischen Systems... so legen
 die Deutschen, und die Engländer gewinnen den Krieg.
 Der „Beobachter“ führt dann Stellen aus der zweiten
 Druckschrift vom 17. September 1916 an, die einen angebli-
 ch „von einem Reserveoffizier“ an einen Reichstagsabgeord-
 neten gerichteten Brief wiedergibt und von den Alldeutschen
 unverantwortlichermasse veröffentlicht und verbreitet wird.
 Es finden sich darin folgende Stellen:

„Die Bedun-Berennung ist aus rein politischen Gründen
 unternommen...“
 „Man hat dem deutschen Volke bereits den zweiten Wechsel in
 der Deeresleitung — noch dazu so erfolgreich war — vorziehen
 können.“ (Das ist acht Tage nach der Berufung Hindenburgs
 der Protest gegen die Abberufung Falkenhayns. D. Red.)
 „Weismann genießt nicht das Vertrauen, und das ist ihm
 mit klaren Worten und rückhaltlos im Reichstag zu sagen.
 Auch das das Volk seinen Kaiser aus den Fängen der Finanz-
 oligarchie befreien sehen will, in die ihn der Kanzler, Desferlich
 und ihr Kämmerer immer tiefer versetzt haben...“
 „Es ist schrecklich, glauben zu müssen, daß bei uns auch
 heute noch das Weib auf dem Throne sitzt...“
 „Eigendünkel ist ein schlimmes Verhängnis für den ersten Be-
 amten...“
 „Sein Verbleiben im Amte kann nur als ein Unglück für
 das deutsche Volk angesehen werden...“
 So arbeiten die Herren, die sich die besten Patrioten
 nennen, im Kriege gegen die eigene Regierung! Man
 denke, wenn das die Sozialdemokraten im Frieden taten,
 was es ein großes politisches Vergehen und ein Zeichen von
 „Vaterlandslosigkeit“. Und jetzt erlauben sich die Herren,
 die uns damals nicht genug schelten konnten. Mitten im
 Durcheinander!

Familiennachrichten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Am 1. Januar 1917 starb plötzlich und unerwartet unsere
 herrschafts- und treuherzige Mutter, Großmutter, Schwester
 und Tante, meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin nach
 fast 27-jähriger Ehe
Frau Charlotte Hampel geb. Mikan
 im Alter von 57 Jahren.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen
Karl Hampel.
 Breslau, den 2. Januar 1917.
 Beerdigung: Freitag, den 5. d. M., mittags 12 Uhr, vom
 Trauerhaus Semlarergasse 6. 6712

Freitag, den 5. Januar 1917:

**Wohltätigkeits-
 Veranstaltung**
 zu Gunsten der Hinterbliebenen
 gefallener 51er
 im Konzerthaus Wappenhof
Streich-Konzert
 unter Zusammenwirkung der gesamten
 Kapelle des aktiven Regts. Nr. 51
 Leitung: Königl. Obermusikmeister Robert Sobanski
 und des
Breslauer Tonkünstler-Orchesters
 Leitung: Kapellmeister Béla Neumanovics
 (Orchester-Besetzung ca. 50 Musiker)
 Mitwirkung geschätzter Künstler
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Militär 25 Pf. 6760
 Eintrittskarten sind im Wappenhof zu haben.

Berichtigung.

In der Anordnung über die Ablieferung der verein-
 nahnten Brotmarken und die Abgabe von Mehlveränderungs-
 nachweisen durch Bäcker, Konditoren und Händler muß es in
 Abschnitt 1 Absatz 3a heißen
 a) „spätestens an jedem Montage für die abge-
 laufene Woche usw. und nicht an jedem Monate“.

**Galatbeiguß
 Estol**



mach jeden Galat ohne Zugabe von Essig, Öl und
 Salz geschmecklich und wohlschmeckend. Besonders bequ-
 am und zum Handeln geeignet. Besteht aus
 bestem Linsensamen, unter Zufuhr von Galatsteinen und
 feinsten Speise-Ölen, leicht gelöst.

Estol-Mitgliedschaft, Mannheim
 Mitgliedschaft für Familien und Einzelne
 Christian Hofmann, Drestau 17.
 Zu haben in fast allen Feinkost- und Kolonial-
 warenhandlungen bei den Mitgliedsmitgliedern der Ein- und Ver-
 kaufsgesellschaft „Galatbeiguß Estol“ in Breslau, auf den
 auf den Logos der Breslauer-Tonkünstlervereine. 6769

Stadt-Theater.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Carmen.“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Die toten Augen.“
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Figaros Hochzeit.“

**CIRCUS
 Löffel**

Lobe-Theater.
 Mittwoch u. Donnerstag 8 Uhr (U. Pr.):
 „Schneewittchen und die
 sieben Zwerg.“ 6817
 7 1/2 Uhr:
 „Die Warschauer Zitadelle.“
 Montag, 8. Januar, 7 1/2 Uhr:
 Wohltätigkeits-Vorstellung
 zugunsten der Nationalstiftung
 „Fanny.“
 Schloß Helene Henke.

Mittwoch, den 3. Januar,
 nachm. 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr
**2 Glanz- 2
 Vorstellungen**
 nachmittags und abends
Die Pruntpantomime
„Ein Wintermärchen“
 Außerdem d. gr. circ. Teil mit
 Trilby, Rogges, Aithoffs,
 Rubin, Blumenfelds
Alles lacht über
 Franzl, den lustigen Zwerg-Clown.
 Vorverkauf:
 Baracke und Cuschkasse.

Thalia-Theater.
 Mittwoch u. Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Die Schmetterlingsflucht.“

Zeltgarten.
**Der neue
 Januar-Spielplan** 6733
 u. a.
Sartoni
 der armlose
 Universalkünstler

Sobauspielhaus
 Operetten-Bühne. Telef. 2545
 Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Peterhens Mondfahrt.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Die Winterbraut.“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Der liebe Augustin.“
 Freitag 7 1/2 Uhr: 6829
 „Das Dreimäderlhaus.“

**Liebig
 Theater**
 Abends 7 1/2 Uhr
 der unübertroffene
Neujahrs-Spielplan.
 A sagt Ihnen,
 was Sie danken i
 weiß, wie Sie heißen!
 B löst jede Aufgabe!
 C stellt jede
 gleichartige
 Darbietungen
 A in den Schatten.
 Außerdem:
Lebendes Spielzeug?
3 Kluge's 3
Electrien 3
Bernhardt-Trio
Willy Prager
 Auf einander

Sommermusiksal.
Joo Buhonn's
Marionetten-Theater.
 Direction: E. Ehlert.
 4 Uhr: } **Dr. Faust**
 8 Uhr: } **Solo-Marionetten.**
 Karten: Verkehrs-Büro Baracke und Kasse.
Dominikaner
 Das brillante Weihnachtsprogramm
Badespuk auf Helgoland.
Der Sent-Onkel
Feindesland und Liebesgabe.
 Littmann muß jeder schon.
 Jeden Mittwoch, nachmittag 4 Uhr
 Freitag, Sonntag, Vorstellung.
 Erwachs. auf allen Plätzen 10 Pf.
 Kinder mit Eltern 20 Pf.
 Diese Angaben sind für Mittwoch.

Eden-Theater
 Nikolaistraße 27.
 Nur noch heute
 und morgen:
**Der
 Tempelräuber**
 Artistendrama in 3 Akten.
 Kunstfilm d. Nord. Film-Co.
**Der Freund
 des Dunkeln**
 Kriminal-Schauspiel in
 4 Akten
 und der übrige Spielplan

Viktoria-Theater
 Täglich 8 Uhr:
„Die schöne Türkin“
 Trauergroteske in 8 Akten mit:
Ludwig Mertens.
Weltbekannt
 Reell. Gut. Billig.
Anzüge elegant auch Maß
 Anzugfabrik Wallstr. Nr. Jetzt 21.1.
**Die Versorgung der
 Kriegsteilnehmer
 ihrer Familien u. ihrer
 Hinterbliebenen.**
 Preis nur 30 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition
Kultur und Nation
 Preis 15 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition

Verforgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und
 ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige
 Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger

Siebenbürgen - Bukowina
 Für den Verfolg der Kämpfe empfehlen wir
 Professor W. Liebenows
**Karte von Rumänien und
 angrenzenden Ländern**
 1 : 1250000. Größe 53 x 80 cm.
 Die vielfarbige, reich beschriftete Karte
 zeichnet sich durch größte Genauigkeit
 aus. Sie umfaßt die Gebiete von Jaroslau
 im Westen bis Odessa im Osten, Kowel
 im Norden und Varna im Süden.
 Preis 30 Pf.
 Vorrätig bei der
 „Volkswacht“-Buchhandlung, Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.
*** Rumänien ***

Geschäftsverlegung
 Vom 3. Januar an befindet sich mein Korsett-
 Geschäft nicht mehr Schweißnitzerstraße 44,
 sondern
Schweißnitzer Straße Nr. 21/22
 (in den früheren Räumen der Max'schen
 Buchhandlung) gradeüber vom Schloß-Kaffee
Sophie Roth
 Korsett Imperial [6756
 Telefon 8334. Telefon 8334.

Arbeitsmarkt.
Heizer,
 militärfrei (auch Kriegsverletzter), zuverlässig und
 nüchtern, mit Dampfmaschine, elektrischer Anlage ver-
 traut, zum sofortigen Antritt gesucht. 6762
Gebr. Bloch Nachf. O., Frankfurter Straße 46.
Schmiede u. Stellmacher
 bei gutem Lohn gesucht von
F. Oels, Wagenfabrik,
 Summerei 16. 6740
Anständig. Laufmädchen
 sofort gesucht. Tina Glaser, Neue
 Schweißnitzerstraße 15. 6763
Mädchen für Alles
 per sofort gesucht. 6762
Kauf
 Ein aufgehendes Schuhgeschäft zu
 kaufen gesucht. Offerten unter
 L. 60 a. b. Exped. d. „Volkswacht“, Breslau.
 6762

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Januar.

Frauenversammlung.

Montag, den 2. Januar, abends 8 Uhr, wird im großen Saale des „Deutschen Kaiser“ eine öffentliche Frauenversammlung abgehalten...

Gegen die Entlassung von Arbeiterinnen

wird gemeldet: Es ist bekannt geworden, daß die Kriegsindustrie vielfach die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte ins Auge faßt...

Peterchens Mondfahrt.

das prachtvolle Weihnachtsmärchen, kommt am nächsten Freitag, nachmittags 3 Uhr, als Kinder-Vorstellung des Bildungsausschusses im Schauspielhaus zur Aufführung.

Seifenmarken abliefern!

Die Breslauer Seifenhändler und die Inhaber aller Geschäfte, auch die Apotheken, Drogerien, Barbiergeschäfte, die im Monat Dezember 1916 Seife und andere Waschlilien abgegeben haben...

Zur Verlängerung der Weihnachtsferien.

Nachdem der Oberpräsident in Erledigung eines Erlasses des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten angeordnet hat, daß der Unterricht der Schulen...

Thalia-Theater.

„Hand Kudelein“, Schwank in drei Akten von Oscar Lummenthal und Gustav Kadelburg. Nachdem die Leute am Silvesterabend mit behöflicher Erlaubnis etwas länger aufbleiben durften...

Aus aller Welt.

Hochwasser.

Die anhaltenden Regenfälle haben die Flüsse so angeschwollen lassen, daß ein nicht unbeträchtliches Hochwasser zu erwarten ist, wenn nicht bald der Regen aufhört.

Die Elbe fährt seit Sonntag ebenfalls Hochwasser. Bis Abend ist in Dresden mit einem Wasserstand von etwa 220 Zentimeter über Null zu rechnen.

Das Hochwasser der Fulda und der Nebenflüsse hat zum Uebertritt des Wassers in die Flußtäler geführt. Das Hochwasser überfließt namentlich den Oberlauf von Rotenburg bis Kassel, ebenso namentlich zwischen Kassel und Müden.

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, nimmt das Hochwasser im Rhein, Main und ihren Zuflüssen zu. Der Umfang an: Die Station Witzheim ist infolge Ueberfließens von dem gleichnamigen Ort getrennt worden.

Hochwasser

hat uns der anhaltende Regen der letzten Tage gebracht. Aus Klattbor, Krappitz, Meisse, Löwen, Witten und Kottwitz wird ein Steigen der Ober gemeldet, ebenfalls von einigen Nebenflüssen der Ober.

Zeit sparsam im Kartoffelverbrauch.

Zeit dem 1. Januar ist die Kartoffelmengende, die jeder verbrauchen darf, herabgesetzt worden. Das gilt auch für die Selbstverforgere! Es darf wohl nach den wiederholten Aufforderungen erwartet werden, daß nimmermehr jeder Selbstverforger seine Kartoffelvorräte nachgelassen und alle schlechten, feuchten und zur Schimmelbildung neigenden Kartoffeln ausgelesen hat.

Vernehmung von Schnellzügen durch beurlaubte Militärpersonen.

Das Kriegerverordnungsblatt Nr. 53 vom 30. Dezember 1916 enthält folgende Verfügung des Kriegsministeriums vom 28. Dezember 1916:

Unter Beurlaubung auf den Urlaub vom 20. April 1916 ist folgendes bestimmt worden:

I. Im allgemeinen kann der beurlaubende Vorgesetzte den Urlaubern, gleichviel, ob sie auf Militärfahrplänen oder Militärfahrplänen reisen, durch entsprechende Vermerk auf dem Militärfahrpläne oder Urlaubsbüchern, gegebenenfalls durch Ausstellung eines roten Urlaubsbüchchens - Urlaub vom 15. Januar 1917 - die Berechtigung zur Benutzung von Schnellzügen erteilen.

II. Während der Beurlaubung ist den aus den Heimatgemeinden beurlaubten, auf Militärfahrplänen reisenden Mannschaften die Benutzung von Schnellzügen (auch Eilzügen) grundsätzlich nur dann zu gestatten, wenn die Voraussetzungen der militärischen Ausfahrungs-Ermächtigung 103 Abs. 2a zum Militärstatut gegeben sind.

III. Eine nachträgliche Genehmigung zur Benutzung von Schnellzügen darf durch den Vorgesetzten der Heimatgemeinden - oder in Ermangelung eines solchen durch den Vorgesetzten der Garnison - allen Urlaubern nur ausnahmsweise in dringenden Fällen (bei Ausfall der Bahn, plötzlicher Erkrankung usw.) bei einer Wundereinsparung von 100 Kilometern erteilt werden.

Weiterzahlung der Militärrente während der Lazarettbehandlung.

Die militärischen Stellen haben sich aus dem Bundesdienst entlassene Kriegsverletzte, für welche bei der Militärbehörde die Wiederaufnahme in ein Lazarett zwecks nachmaliger Übernahme eines Selbstverforgers beantragt worden war, angewiesen, für ein Lazarett anzukommen zu lassen, weil ihnen während der Unterbringung im Lazarett die Militärrente nicht ausbezahlt wurde.

Die militärischen Stellen haben sich aus dem Bundesdienst entlassene Kriegsverletzte, für welche bei der Militärbehörde die Wiederaufnahme in ein Lazarett zwecks nachmaliger Übernahme eines Selbstverforgers beantragt worden war, angewiesen, für ein Lazarett anzukommen zu lassen, weil ihnen während der Unterbringung im Lazarett die Militärrente nicht ausbezahlt wurde.

Die militärischen Stellen haben sich aus dem Bundesdienst entlassene Kriegsverletzte, für welche bei der Militärbehörde die Wiederaufnahme in ein Lazarett zwecks nachmaliger Übernahme eines Selbstverforgers beantragt worden war, angewiesen, für ein Lazarett anzukommen zu lassen, weil ihnen während der Unterbringung im Lazarett die Militärrente nicht ausbezahlt wurde.

Die militärischen Stellen haben sich aus dem Bundesdienst entlassene Kriegsverletzte, für welche bei der Militärbehörde die Wiederaufnahme in ein Lazarett zwecks nachmaliger Übernahme eines Selbstverforgers beantragt worden war, angewiesen, für ein Lazarett anzukommen zu lassen, weil ihnen während der Unterbringung im Lazarett die Militärrente nicht ausbezahlt wurde.

Die militärischen Stellen haben sich aus dem Bundesdienst entlassene Kriegsverletzte, für welche bei der Militärbehörde die Wiederaufnahme in ein Lazarett zwecks nachmaliger Übernahme eines Selbstverforgers beantragt worden war, angewiesen, für ein Lazarett anzukommen zu lassen, weil ihnen während der Unterbringung im Lazarett die Militärrente nicht ausbezahlt wurde.

Die militärischen Stellen haben sich aus dem Bundesdienst entlassene Kriegsverletzte, für welche bei der Militärbehörde die Wiederaufnahme in ein Lazarett zwecks nachmaliger Übernahme eines Selbstverforgers beantragt worden war, angewiesen, für ein Lazarett anzukommen zu lassen, weil ihnen während der Unterbringung im Lazarett die Militärrente nicht ausbezahlt wurde.

Nach dem M. V. G. (M. V. G. 1916, § 10) ruht die Militärrente, solange der Kriegsdienst in einer militärischen Anstalt, dem aber der Kriegsdienst beendet, Kriegsunfähigkeit und Verfallmangelgültigkeit hindern, werden weitergezahlt. Tenauchigen Rentenberechtigten aber, welche Erbhörer von Familien sind, ist die Rente nach Beurlaubung auch oder zum Teil zur Fortzahlung des Unterhalts ihrer Familien weitergezahlt. Dabei gelten, wie die Militärrenten der Familienangehörigen für Kriegs-mobilisierter, als normale Rente der Offiziere und dementsprechend und legitimierten Familienangehörigen und Wehrverletzte und die Eltern und Großeltern des Mobilisierens, sofern diese bei Erhebung der Rente, ab der Rente bei dem Aufenthalt in ihre der genannten Anstalt oder zum Teil zur Fortzahlung des Unterhalts der Familien zu gewähren ist, unterstellt bei das General-Kommando (bei der Marine das Stations-Kommando, bei den Schiffs-Kommanden: Ober-Kommando).

Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Wie schon mitgeteilt wurde, haben die Sammlungen zur Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in der Provinz Sachsen und 110.000 Mark ergeben, wovon auf den Bezirk des Provinzialverbandes Sachsen der freiwilligen Krankenkasse für den Stadt- und Landkreis Breslau 11.000 Mark entfielen. In im Deutschen Reich für den genannten Zweck 124 Millionen Mark zusammengebracht worden sind, hat Sachsen allein ein Viertel der gesamten Volkspende im Reich beigetragen und ist damit der größte Anteil an der Volkspende im Reich beigetragen.

Die am 1. Januar 1917, durch die Sammlungen zur Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in der Provinz Sachsen und 110.000 Mark ergeben, wovon auf den Bezirk des Provinzialverbandes Sachsen der freiwilligen Krankenkasse für den Stadt- und Landkreis Breslau 11.000 Mark entfielen. In im Deutschen Reich für den genannten Zweck 124 Millionen Mark zusammengebracht worden sind, hat Sachsen allein ein Viertel der gesamten Volkspende im Reich beigetragen und ist damit der größte Anteil an der Volkspende im Reich beigetragen.

Die amtlichen Mitteilungen der Reichsbelegungsstelle.

Von der Reichsbelegungsstelle werden zur Milderung der räumlichen Verhältnisse und anderer Fragen als nunmehr die Mitteilungen der Reichsbelegungsstelle herausgegeben, die in allen gewerblichen Betrieben und auch in den kleineren Betrieben der Reichsbelegungsstelle beachtet werden. Die Nr. 1 und 2 dieser Mitteilungen sind bereits am 12. und 23. Dezember 1916 erschienen. Zur weiteren Verbreitung aller Verordnungen und Bekanntmachungen der Reichsbelegungsstelle mit Berücksichtigung der Reichsbelegungsstelle sind die Gewerbetreibenden und Verbraucher und deshalb die Mitteilungen mit ihrem amtlichen und nichtamtlichen Inhalt ein reichhaltiges Material. Die Mitteilungen, deren Gesamtzahl vierhundert 150 ist, ohne Verfallzeit, können bei allen Postämtern bestellt werden.

Goldbanknoten.

An der Zeit vom 27. bis 29. Dezember sind Goldbanknoten im Gesamtwert von 7386 Mk. angekauft worden; insgesamt für 121.707,93 Mark.

Die Kriegskasse des Nationalen Frauendienstes.

Die Kriegskasse des Nationalen Frauendienstes, die von Charlottenstraße 48 nach Viktoriastraße 48, 1. Etage, verlegt ist, nimmt wie bisher Säuglinge sowie 1 bis 2 jährige Kinder arbeitender Mütter tagelohnlos auf. Anmeldungen werden daselbst erbeten.

Das Kriegerkreuz.

Das Kriegerkreuz erhielt der Oberleutnant Richard Meißner, Sohn des Gendarmen Paul Meißner, ferner der Gefreite Paul Maglic von Koberberg 8 und der Unteroffizier Leo Tichauer, Sohn des Kaufmanns M. Tichauer, Reichstraße 17.

Ein Kind erstickt.

In der Reichstraße 5 in Charlottenburg erstickte das dort wohnende Kindchen Schmeckenböck, der zur Kriegstraining beurlaubt war, beim Spielen seiner Provinzialkasse die gefährliche Wortense Grün, die Tochter der Witwe des Chauffeurs, die unbemerkt in das Zimmer getreten war. Der unglückliche Schmeckenböck hatte sich sofort. Er wurde jedoch, da ihm eine Heilung nicht nachgewiesen werden konnte, nach seiner Vernehmung entlassen.

Guten Appetit!

Der Kriegsdienst für Konsumgüter interessiert nicht nur die Soldaten, sondern auch die Hinterbliebenen, um die Wurst zu „freuen“, das zeigt folgendes Bild. In Hamburg werden jetzt an der Wüste geschliffene und gesaltene Därme - nicht etwa zum Füllen, sondern zur Verwendung als Wurstinhalt - in großen Mengen gehandelt. Im Augenblick großer Tageszeitungen nimmt es außerdem von Berlin und Kaufbeuren. Ja, ein bekannter Darmhändler in Frankfurt a. M. hat die vom Militär in Berlin abfallenden frischen, blauen Schweinedärme zum Verarbeiten zu einem so hohen Preis gekauft - man sagt 9 Mk. - daß ein großer Berliner Darmhändler dies für nicht mehr normal erklärte. - In Nürnberg werden unter den Augen der städtischen Behörden die geschnittenen, ausländischen Futterhälften und Fleisch zu 1,70 Mk. verkauft, während für das Bündel Schweinefleisch 1,60 Mk. bezahlt wird. Da die Berliner Schlächter ihren Nürnberger Kollegen im Wurstreden sicher nichts nachgeben, so weiß man jetzt, weshalb sie gegen die „Räuber“ Wurst in Presse und Vermarktung haben. Die Stadt, als gemeinnützige Einrichtung, verwendet eben nur eßbare Rohstoffe, die Fleisch möglichst viele wasserhaltig, wenn auch ungenießbare Bestandteile. So kommt es, daß die Stadt nur bei entsprechenden Vorräten, die Fleisch aber immer „Wurst“ liefern können.

Die Frauenbelegungsstelle.

Die Frauenbelegungsstelle. Bei der Großen Berliner Straßenbahn sind jetzt 1400 im Spahngebiet 2700 Personen, darunter 3000 Frauen, im Fahrverdienst, davon 450 Frauen, von den 150 Bahndienstlichen und Weichenstellern sind 30 Frauen, im Weichenstellenverdienst, einschließlich Wagenführer, von 1000 Bahnen 300 Frauen, und im Fahrverdienst von 500 Wagenstellen 200 Frauen. Mit dem Fahrverdienst der Berliner Straßenbahn durch Frauen erlegt.

Nur keine Zwangsmaßnahme!

Kein Zweifel, vor der Zwangsmaßnahme, die ein- mal alle Deutschen, auch die wohlhabenden und reichen, er- fassen könnte, legt ein Mitarbeiter der „Schlesischen Post“ an den Tag, das in unserer papierneppigen Zeit rund 250 Seiten er- scheinen, um nachzuweisen, wie unvorteilhaft und verhängnis- voll die Massenverhaftung in Wirklichkeit ist. Neben vielen, das sich schon läßt, finden wir da eine Anzahl „Beweise“, die doch erkennen lassen, daß es dem Schreiber unter allen Um- ständen darum zu tun war, der Massenverhaftung ein ver- nichtendes Verdict auszusprechen. So scheint uns das beschrän- kende Verbot der Bräutigamsbesuche gerade kein durch- schlagendes Argument zu bilden, denn der „Vaterländische Mit- teilungsblatt“ geht doch von dem Standpunkt aus, daß mit der Zeit in uns noch für unsere Kriegswirtschaft notwendige Arbeit verrichtet werden soll, und dazu gehört wohl nicht so un- bedingt die häusliche Tätigkeit der Dienstmädchen, das an anderer Stelle dem Vaterlande vielleicht nützlichere Dienste leisten kann. Aber es besteht trotz allem kein Grund zur Ver- muthung für die Leute mit „rohem“ Haushalt: obwohl die Massenverhaftung unter den Weibern und den Militärs bis sehr hoch hinauf stenge Anhängen hat, ist wohl nicht zu bezweifeln, daß alle einmal die „schwarze Suppe“ essen müssen, die viele jetzt schon genießen. Obwohl das wegen der Wirtschaft sehr nützlich wäre! In französischen Schloßgärten fanden unsere Leute einmal einen Spruch, der in deutscher Uebersetzung lautete: „Wer ihr Lohn und Gehalt es gibt — War der Krieg schon längst ver- rufen.“ Es gibt auch bei uns Heimkrieger, die von den an- deren alle Opfer verlangen, selber aber außer Kassung geraten. Wenn sie ihre gewohnte Macht nicht mehr bekommen können. Beispielsweise hat die „Schlesische Zeitung“ in ihrem unerböt- lichen Teil schon einige Male selber angeführt.

Das Stadtkontrollamt

hatte zu Beginn des Monats Dezember 1916 einen Bestand von 8870 Wänden mit 227 108 Mark Wandkapital. Im Laufe des Monats kamen hinzu 936 Wände mit 28 572 Mark Wand- kapital; es gingen ab einschließlich der Versteigerung 1000 Wände mit 51 988 Mk. Wandkapital; sodas das Verhalm mit einem Bestande von 7967 Wänden und 203 692 Mk. Wand- kapital in den Monat Januar 1917 eintrat.

Unglück bei der Hochzeit.

Am Samstag hatte sich vor dem Breslauer Schöffengericht der Kutcher W. von en fahrlässiger Tranportführung zu verantworten. Am 8. November kam er mit einer Hochzeits- kutsche, in der sich vier Personen befanden, von der Göggenstraße her gefahren. Um nicht zu spät zur Kirche zu kommen, fu er in ziemlich schnellem Trab. Auf dem Gelasie am Kuhwiesen- stand ein Einheitszug der elektrischen Straßenbahn, der in die dortige Kreuzung hineingefahren werden sollte. Da der Motor- wagen die hochbeladenen Arbeitswagen schiebt, kann der Fahrer die Gelasie nicht übersehen. Darum stößt im Laufe der Fahrt ein Posten, der den vorüberfahrenden Wagen zur ge- gebenen Zeit ein Zeichen gibt. Als nun obenangenannter Kutcher mit seinem Wagen um die Ecke bog, warnte ihn der Posten, in- dem er die Hand hochhob. Da jedoch die Bahn noch hielt, nahm der Kutcher an, er komme noch vorbei. Die Hochzeitskutsche wurde aber von dem schweren Lastzug erfasst, in den Lormen gedrückt und ein Hinterrad zerbrochen. Zwei von den Insassen haben noch heute unter den Folgen des Unfalls zu leiden. Ein Zeuge, der die Stelle von seiner Wohnung aus über eben kann, bezeugt, er sei verwundert, daß sich dort noch nicht mehr Un- fälle abgepielt haben. Das Gericht nahm mit ernsten Umständen an, da wohl auch die Straßenbahn nicht die genügende Sorg- falt habe walten lassen, und verurteilte den Kutcher zu fünf- zeh'n Mark Geldstrafe.

Ein Denunziantenstücklein.

Der Versicherungsnehmer Paul Klicsch war häufig in Wüschwitz, Kreis Trebnitz. Er fiel ihm auf, daß der Stellen- besitzer Herrmann Kolbe, ein scheinbar gesunder und tüchtiger Mensch, noch nicht zum Militär einberufen war. Im Jahre 1915 richtete er einen Brief an das Generalkommando mit dem Ersuchen, doch mal den Kolbe unvermutet einzusehen, da er sich scheinbar mit ungesunden Mitteln der Desertantenpflicht ent- zieht. Die Folge war, daß Kolbe eingezogen, aber nach zwei Wochen wieder entlassen wurde. Als der Klicsch darüber ver- wundert war, sagte ihm Kolbe, er habe Anlage zu einem Bruch. Das konnte ihm Klicsch gar nicht glauben; die Sache ließ ihm keine Ruhe und er schrieb in diesem Jahre nochmals an das Generalkommando. Nun wurde gegen Klicsch Anzeige erstattet und er hatte sich jetzt vor dem Breslauer Schöffengericht zu ver- antworten. Er gab an, nur aus Vaterlandsliebe ge- handelt zu haben. Das Gericht nahm an, daß er in gutem Glauben gehandelt habe und verurteilte ihn wegen Verleumdung zu dreißig Mark Geldstrafe.

Der Eisenbahnunfall in Moßbern.

Vor der Breslauer Strafkammer hatten sich am Dienstag die Notenschlichter Ferdinand Feilerabend und Paul Artl wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 17. März vorigen Jahres hielt er einem Nebengleis des Bahnhofs Moßbern ein Arbeitszug, der ausge- laden wurde. Nachdem die ersten Wagen ausgeladen waren, koppelte man sie ab und die Maschine fuhr mit ihnen ein Stück davon. Die letzten Wagen waren mit Erde beladen. Als diese auch bald abgeladen waren, ging Artl zurück zur Maschine, um diese wieder zu holen. Der Maschinist fuhr jedoch ziemlich schnell und ein Zusammenstoß war unvermeidlich, noch ehe die abladenden Arbeiter gemerkt werden konnten. Wenn sie auch noch vom Feilerabend angerufen wurden, so war es doch be- reits zu spät. Die Arbeiter Weaehaupt und Sander wurden schwer verletzt. Das Gericht kam jedoch zu der Ansicht, daß die beiden Angeklagten den Unfall nicht verhindern haben, sondern der Maschinist durch zu schnelles Fahren. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

Blinder Eifer.

Am 29. Juni vorigen Jahres, abends gegen 11 Uhr, gab es auf der Bergstraße einen großen Aufruhr. Hatte sich doch das Gerücht verbreitet, man habe in einem Hause zwei Diebe er- wischen. Der Polizeibeamte Max Fichtner ging abends um 10 1/2 Uhr mit seiner Frau in den Keller, um die Scherben nach der Diebstahl zu besorgen. Als sie den Keller aufmachten, waren zwei junge Leute darin. Wie nun Fichtner anrann, han- delte es sich um Diebe. Er schloß zunächst alle Türen ab, weckte die Hausbewohner und ließ einen Schutzmann suchen. In- zwischen war es aber zwischen Fichtner und den jungen Leuten zu einem heftigen Streit gekommen, in dessen Verlauf Fichtner den einen jungen Mann mehrere wichtige Faustschläge auf den Kopf versetzte. Dieser, der mit einem nervösen Leiden behaftet ist, war nie und Nimmer vernünftig und am Vormittag mußte er ins Krankenhaus. Als sich bald herausstellte, gehörte der zweite junge Mann in das Haus. Er wollte mit seinem Bruder den Keller aus dem Keller holen, damit es wieder zur Ruhe kommen konnte. Es wurde Strafverfolgung wegen Körperverletzung eingeleitet und der Polizeibeamte hatte sich am 29. Juni 1916 vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da fest- stand, daß insbesondere der junge Mann mehrere wichtige Faustschläge versetzt

kommen sind, wurde der Angeklagte an der niedrigsten Strafe von drei Mark verurteilt, da er in dem Glauben war, es handele sich um Einbrecher.

* **Liedlich-Theater.** Es ist ein ganz eigenartiges Zusammen- treffen, daß Weidau gegenüber zwei Attraktionen in der Ge- dächtniswelt, in allen Zeiten sagt man Weidau'skisten- beherbergt. Im Kreis Weidau ist es „Liedlich“, bei Liedlich die 20-jährige Standmalerin „Alfra“, über die man, wie der Ver- fasser sagt, „Vandalischer“ stammt. „Alfra“ bei Liedlich ist, wie uns Herr Direktor Sattmayer mitteilt, kein Konkurrenz-Unternehmen gegen „Liedlich“ im Kreis Weidau. „Alfra“ war schon im Mai 1916 bis Januar 1917 an Liedlich angelehnt. Ein Beweis dafür, wie lange vorher sich die Leiter der Variete-Abteilung gute aus- schließlich Nummern sichern mußten. Und eine Zugnummer ist „Alfra“. Was ist sie? Sie errät spielend leicht und blitzschnell jedes Wort, was aus dem Publikum ihrem Partner ins Ohr entweicht wird, sagt mit Bestimmtheit den Todestag, den Ge- burtstag, die Telefonnummer eines jeden, bezeichnet jeden Gegenstand, der ihrem Partner gegeben wird und weiß ab von ihr ist, mit Genauigkeit. Zum Schluß sagt sie die Gesamt- summe von je fünf Zahlen im Voraus an, die 5 Besucher, unab- hängig voneinander, aufgeschrieben haben. „Alfra's“ Leistungen grenzen geradezu an Wunderbare, denn die bei ähnlichen Ex- perimenten allgemeine Erklärung, daß in den Fragen ihres Partners der Schlüssel zur Antwort liegt, kann hier nicht zu- treffen weil dieser mitten im Publikum weilt. Er sammelt dort die Fragen des Publikums und bleibt dabei stumm wie ein Fels. „Alfra“ ist also ein total ungelöstes Rätsel und darum lohnt sich schon ein Versuch, um mit Zweifel und Kopfschütteln nachhaken zu gehen. Neben dieser wirklichen Attraktion weist das Januar- Programm aber noch andere erstklassige Spezialitäten in der Akrobatik auf. Obwohl man ja bei Liedlich immer gewöhnt ist, das Beste vom Besten zu sehen, sind es diesmal Willy Schenk und Margot, die alles bisher Gesehene in Hand- auf Handständen übertrifft. Die schwierigen Leistungen werden mit letzterer Akrobatik und Sicherheit ausgeführt. Kraft und Anmut eig das Bernhardt-Trio in seinen akrobatischen Neuhelken. Ida Kawera ist eine vorzügliche Drahtkletterin und Tanzpantomime auf dem rollenden Brett. Max Waldon hat als Damentimulator mit seinen Tänzen großen Erfolg, ebenso Willy Wagner mit seinen Vorträgen. „Vernach- lassen ist immer die Variete-Nummer „Lebens des Spiel- zeug“. In einer nicht übertriebenen Weise bringt der größere Partner seine beiden Mitarbeiter, zwei nicht mal ihren Namen hohe Akrobatiker auf die Bühne, wo sie sich als erst- klässige Akrobaten in Handständen und an einer etwa 6 Meter langen auf der Schulter freistehend balancierten Stange zeigen. Ein bezauberndes Atmen geht durch den Saal, wenn der kleine Knurr von der langen Stange, die ihn fast bis an die Decke des Saales bringt, wieder glücklich in die Hände seines großen Mit- arbeiteres anlandet. Unter der Firma „Friedrich gestrichen“ bringen Margit und Lenner eine humoristische Szene. Tule und die 3 Wunder-Gesanten Nicaos bieten nicht viel Neues. Nicht angenehm verläuft M. J. Garcia mit seinen Schattenspielen die Zeit. Den Schluß des Programms bilden die neuen Kriegsbilder. Am 1. und 2. Januar war das Pro- gram total ausverkauft und so wird es wohl während des ganzen Monats bleiben, denn das diesmalige Programm kann mit gutem Grunde allen empfohlen werden, die auf einige Stunden anderen Gewanten nachgehen wollen.

* **Derrenlose Pelzfächer.** Am 30. November wurden im Kaufhaus des Hauses Albrechtstraße 18 in einer mit der Aufschrift „M. Woden, Ring“ versehenen Pappschachtel ein schwarzer getragener Pelzmuff und ein fast neuer breiter Pelz- schutzhelm vorgefunden. Da die Sachen wahrscheinlich ge- stohlen sind, wird der Eigentümer ersucht, sich im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Agarrendiebstahl.** Am 28. Dezember abends ist in Kleinburg eine 32 Kilo schwere Kiste, die Agarren enthielt und mit einem ein Mk enthaltenden Treib und der Nr. 1783 gezeichnet war, gestohlen worden. — Am 30. De- zember wurde vor dem Grundstück Werberstraße 53 von einem Handwagen eine Paket entwendet, das 800 Zigaretten „Salem Gold“ enthielt.

* **Einbruchdiebstahl.** Am 30. Dezember zwischen 6 und 9 Uhr abends ist in dem Grundstück Reichenburger Straße 4 ein Pferdefall erbrochen worden und es ist daraus eine einjährige Pferdeleine entwendet und sodann einem Pferde der halbe Schwanz abgeschnitten und gestohlen worden.

— Das Schaufenster eines Süßbratengeschäfts auf der Kaiser- Wilhelm-Straße wurde in der Nacht zum 31. Dezember zertrümmert, und es sind daraus Treibhaussträuben und Apfel im Werte von zusammen 78 Mark gestohlen worden. — In der Zeit vom 24. bis zum 27. Dezember sind aus einer Man- farbenschubbe in der Hohenzollernstraße mittels Einbruchs entwendet worden: 4 Anzüge, darunter ein blauer Cheviot- und ein weiß- und schwarzgefärbter, enthaltend die Firmen- bezeichnung „Königsberg-Berlin“, für eine sehr große Person ge- baut, sodann 50 Paar wollene Socken und Strümpfe, 3 Schuh- Eier, 20 Pfund Walkstücke, verschiedene Flaschen Ketchup und Ketchup. — In dem Grundstück Rosenstraße 32 wurde in der Nacht zu Neujahr ein Keller erbrochen, und es sind daraus 3 Kaninchen gestohlen worden. — In eine Wohnung am Ho- hensträucher deren Inhaber in der Zeit vom 23. Dezember bis zum Neujahrstage verreist waren, ist ein Einbruch ausge- führt worden, bei dem eine Menge Gold- und Silberfachen im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen wurden. — Am 29. Dezember sind aus dem Wohnraum einer Wohnung Ofener Straße 63 ein Brotmarkenheft (B), sodann Car- toffeln, Fleisch- und Zundermarken und die entsprechenden Zu- sachmarken gestohlen worden. — In ein Altwarengeschäft auf der Münzstraße wurde in der Nacht zum 30. Dezember ein- gebrochen und es sind dem Diebe eine Tischdecke, ein Gatin- unterrock, eine weiße Alpaka-Bandtasche, eine goldene Herren- uhre mit Sprungedel, eine Schlüsselliefer mit Kette, eine Damen- uhre, eine Eisenbrotschneide, ein Granatarmband, eine Perle- steinbrotschneide ohne Nadel, eine Zither mit Noten, ein Gebet- buche und verschiedene Kleidungsstücke zur Beute gefallen. — Aus dem Schlafraum einer Biergartenstraße wohnhaften Dame sind am 31. Dezember mittels Einbruchs ein brauner Berggeldbeutel, ein schwarzer Lebergeldbeutel mit einem Kwanzigmarskstein und etwas Silbergeld, ein buntesilberner Geldbeutel mit 1 Mark Silbergeld und ein Lebergeldbeutel mit etwa 7 neuen Einmarsksteinen und etwa 20 Mark in Silber- geld gestohlen worden. Alle diese Gegenstände befanden sich in einem Wäschekasten, der erbrochen worden ist.

* **Diebstahl im Schlachthof.** In der Zeit vom 28. bis zum 29. Dezember sind aus einer Kälzelle des städtischen Schlachthofs ein geschlachtetes Kalb und ein Hammelrücken mit Keulen, und am 29. Dezember aus einer anderen Kälz- zelle ebenfalls ein Hammel, dessen Rücken und Keulen mit dem Stempel Heintze, Enderstraße 3, versehen waren, gestohlen worden.

* **Treibriemen Diebstahl.** Aus einer Werkstat auf der Niedergasse ist in der Nacht zum 28. Dezember von einem 20 1/2 Zentimeter breiten, 8 Millimeter dicken lebernen Treibriemen, ein etwa 12 Meter langes Stück im Werte von etwa 1000 Mark herausgeschnitten und entwendet worden. Angaben zur Er- mittelung des Diebes und des gestohlenen Riemens werden nach Zimmer 66 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Diebstahl im Schlachthof.** In der Zeit vom 28. bis zum 29. Dezember sind aus einer Kälzelle des städtischen Schlachthofs ein geschlachtetes Kalb und ein Hammelrücken mit Keulen, und am 29. Dezember aus einer anderen Kälz- zelle ebenfalls ein Hammel, dessen Rücken und Keulen mit dem Stempel Heintze, Enderstraße 3, versehen waren, gestohlen worden.

* **Treibriemen Diebstahl.** Aus einer Werkstat auf der Niedergasse ist in der Nacht zum 28. Dezember von einem 20 1/2 Zentimeter breiten, 8 Millimeter dicken lebernen Treibriemen, ein etwa 12 Meter langes Stück im Werte von etwa 1000 Mark herausgeschnitten und entwendet worden. Angaben zur Er- mittelung des Diebes und des gestohlenen Riemens werden nach Zimmer 66 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Diebstahl im Schlachthof.** In der Zeit vom 28. bis zum 29. Dezember sind aus einer Kälzelle des städtischen Schlachthofs ein geschlachtetes Kalb und ein Hammelrücken mit Keulen, und am 29. Dezember aus einer anderen Kälz- zelle ebenfalls ein Hammel, dessen Rücken und Keulen mit dem Stempel Heintze, Enderstraße 3, versehen waren, gestohlen worden.

* **Treibriemen Diebstahl.** Aus einer Werkstat auf der Niedergasse ist in der Nacht zum 28. Dezember von einem 20 1/2 Zentimeter breiten, 8 Millimeter dicken lebernen Treibriemen, ein etwa 12 Meter langes Stück im Werte von etwa 1000 Mark herausgeschnitten und entwendet worden. Angaben zur Er- mittelung des Diebes und des gestohlenen Riemens werden nach Zimmer 66 des Polizeipräsidiums erbeten.

„Voll und Geleben“ sprechen. Die nach dem Biologischen Garten einberufene Versammlung wurde von vornherein ver- horten, weil man bei ihrer Verhandlung Störung der öffentlichen Ordnung befürchtete. Diese Befürchtung wird mit früheren Vorwürfen, die sich nach einer in genanntem Lokal abgehaltenen Versammlung ereigneten, begründet. Für die übrigen drei Ver- sammlungen wurde die Einziehung des Redentourts gefordert. Darauf ging die Verteilung nicht ein, weshalb die Ver- sammlungen nicht stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Vulgarischer Bericht.

Sofia, 3. Januar. Bericht des Generalstabes vom 2. Ja- nuar. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an ein- zelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengefechte. In der Gegend von Eres und Drama entfalteten feindliche Flieger erfolglose Tätigkeit.

Rumänische Front: Nach äußerst erbittertem Kampfe waren wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus seiner mächtig befestigten Stellung an der Cote 364 und der Cote 107 bei Lucovaea. Wir besetzten die ganze feindliche Stel- lung und Lucovaea. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige gut befestigte Stellung zurück, die sich auf einer Höhe von 300 Schritte östlich von Macin und nördlich bis zur Cote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen.

Die Stellung des Arbeitervertreters im Kriegsamt.

Mit dem Eintritt des Vorsitzenden des Metallarbeiter- verbandes H. Schlade in das Kriegsamt als Arbeitervertreter sind in der Presse vielfach irrtümliche Meinungen über dessen Tätigkeit im Kriegsamt verbreitet worden. Auch in Gewerkschaftskreisen ist über die Tätigkeit vielfach eine falsche Ansicht vorherrschend, die zu irigen Erwartungen über seine Tätigkeit führt.

Der Arbeitervertreter Schlade ist nicht etwa leitender Beauftragter, wie vielfach angenommen wird, sondern er ist Berater der ebenfalls militärisch organisierten Leitung der Abteilung des Kriegsamts, nämlich des Er- und Arbeits- departements.

Das Kriegsamt ist eine Abteilung des Kriegsministeriums und ebenso wie dieses militärisch organisiert. Auch die während des Krieges erfolgte Heranziehung von Zivilpersonen in das Kriegsministerium und in das Kriegsamt hat an dem Charakter dieser Behörden nichts geändert; sie sind im wesentlichen Stellen, die Heranzuziehen dienen, und daraus ergibt sich, daß sie von Sachverständigen, also von Berufsmilitärs geleitet werden, und daß die Entscheidungen bei diesen liegen.

Das schließt natürlich nicht aus, daß die in diesen beiden Behörden tätigen Zivilpersonen auf die Entscheidungen Einfluß ausüben können und auch ausüben. Das werden sie umso mehr tun, je mehr durchschlagende Gründe sie für ihre Vorschläge ins Feld führen können. Dies wiederum verpflichtet sie zur Aufrechterhaltung intimer Verbindung mit den Kreisen, aus denen sie hervorgegangen und als deren Vertrauensmann sie den amtlichen Stellen gegenüber gelten.

Eine Verbindung des Arbeitervertreters im Kriegsamt mit den Gewerkschaften ist deshalb sehr notwendig. Diese Verbindung kann auf zweierlei Weise hergestellt werden: 1. durch den direkten Verkehr mit den Zentralen der Gewerkschaften; 2. durch ein dem Vertreter beigegebenes Vertrauens- männer-Kollegium, das aus Vertretern aller Gewerkschafts- einrichtungen besteht. Diese Verbindung mit dem Vertreter recht- mäßig zu gestalten, ist daher die Pflicht der einzelnen Arbeiter- und Angestelltenverbände.

Bei der Ueberweisung informierenden Materials an den Arbeitervertreter im Kriegsamt muß jedoch dringend gebeten werden, sich auf wirklich informierendes Material zu be- schränken, damit er nicht unnötig in Anspruch genommen wird.

Die Adresse unseres Vertreters ist: Alexander Schlade, Kriegsamt E. D. (Er- und Arbeits-Departement), Ber- lin N.W. 7, Friedrichstraße Nr. 7.

Im Interesse der Vertretung der Arbeiter liegt es, wenn danach genau verfahren und der Arbeitervertreter im Kriegs- arbeitsamt bei seiner Tätigkeit durch die Arbeiter- und An- gestelltenverbände unterstützt wird.

Der Väterkampf im Königsberger Biergarten hat nun- mehr noch ein zweites Opfer gefordert. In der Donner- stagsnacht ist auch der Hiltwärtler Ribb, der, als er seinem Kollegen Paul zu Hilfe eilte, von dem wütenden Väter ge- fesselt wurde, an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Schlesien und Posen.

Sagan, 3. Januar. Ein eigenartiger Unfall er- eignete sich in Sagan nach Beginn des Silvesterläutens nachts 12 Uhr, indem die kleine Glocke der evangelischen Kirche unter weithörbarem Krach herabstürzte. Ein Mäuler ent- gang dem sicheren Tode nur durch rasches Weiteitspringen. Er erlitt aber Verletzungen am Arm.

Reichenbach, 3. Januar. Sturmischäden im Gule- gebirge. Der orkanartige Sturm, welcher am Weihnacht in Gulegebirge tobte, fand seine Wiederholung auch in der Silvesternacht und machte im Gebiet mit weitgehendem Regen den Verkehr auf Chauffen und freiliegenden Wegen nahezu un- möglich. An Gebäuden ist viel Schaden angerich- tet und es sind viele Fensterstücke zertrüm- mert. Der Windbruch in den Forsten war bereits nach dem anhaltenden starken Sturm in der vergangenen Woche sehr groß und dürfte nun noch weiter gestiegen sein.

Bromberg, 3. Januar. Verhaftung eines Ein- brechers. In der Nacht zum Samstag gegen 11 1/2 Uhr hat der Kaufmann Max Weiß in Schlessenau in seinem Laden einen Einbrecher verhaftet, als er den Versuch machte, in sein verschlossenes und verriegeltes Geschäftslokal einzubrechen. Herr W. war zufällig noch einmal aus seiner Privatwohnung in den Laden zurückgegangen, und es gelang ihm, den Hebeläter, der eine Browniepistole und allerlei Diebstahlsinstrumente bei sich trug, dingfest zu machen und mit Hilfe des Wächters der Brom- berger Kriminalpolizei zuführen. Der Verhaftete behauptete zunächst, Schuld zu sein und aus Berlin zu stammen. Es wurde aber festgestellt, daß es sich um den 23-jährigen Paul H. aus Bromberg handelt, der früher einmal das Schlosser- handwerk erlernt hat. In der Wohnung des P. wurden verschiedene Sachen vorgefunden, die aus mehreren in dem letzten Vierteljahr hier verübten Geschäftsbiebstählen herkommen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Parteiangelegenheiten.

Bereitete Versammlungen. Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs hatte vier Versammlungen einberufen, in denen zu dem Friedensangebot der Entialmächtig Stellung genommen werden sollte. Die Genossen Meyer, Bogherr, Rysel und Diemann sollten

Genossen! Werbt Lefer für die Arbeiterpresse!

